



## Medienkonferenz Initiativkomitee «Ja zum Bruderholzspital» Medienmitteilung vom 12. April 2017

### **Hausärzte unterstützen Initiative – bei einem Nein explodieren die Krankenkassenprämien im Baselbiet**

Ein Grossteil der praktizierenden Hausärzte unterstützt die Initiative «Ja zum Bruderholzspital». Vor den Medien erläuterten sie heute in Münchenstein wichtige Aspekte, unter anderem Zuweisung, Unterbringung und Kostenfragen. Dabei wurde klar: Die ablehnende Haltung zur Initiative von Parteien und Politikern entspricht weder dem Interesse der Patientinnen und Patienten noch der Ärzteschaft. Nur ein Ja verhindert, dass die Krankenkassenprämien im Baselbiet durch die Decke schiessen. Um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen, bringen sich die Hausärzte nun mit eigenen Plakaten und Inseraten im Abstimmungskampf ein.

Sollte die Initiative «Ja zum Bruderholzspital» abgelehnt werden, drohen im Baselbiet massiv höhere Krankenkassenprämien. Vor dieser Gefahr warnte der Bottminger Hausarzt Dr. med. **Heinrich Schäfer** an der Medienkonferenz des Komitees «Ja zum Bruderholzspital» vom 12. April 2017 im Restaurant Wintergarten in Münchenstein. Die zu erwartende Kostenexplosion habe mit den deutlich höheren Behandlungskosten in Basel-Stadt verglichen mit denjenigen im Baselbiet zu tun. Während der stationäre Behandlungstag in Basel-Stadt mit rund 1295 Franken zu Buche schlage, sind es im Baselbiet nur 1070 Franken, im ambulanten Bereich sind es 851 Franken (BS) und 700 Franken (BL). «Da die Krankenkassenprämien in Baselstadt bei monatlich rund 530 Franken pro Person liegen, im Baselbiet aber nur bei 450 Franken, kann man sich leicht vorstellen, wie die Baselbieter Prämien nach einer Fusion des Kantonsspitals Baselland mit dem Unispital Basel durch die Decke schiessen», sagte Schäfer.

#### **Notfallabteilungen braucht es auch im Baselbiet**

Dr. med. **Martin Tschan**, praktizierender Arzt in Laufen, brachte auf den Punkt, was viele zuweisende Ärzte – insbesondere im Laufental – derzeit beunruhigt: «Sagen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Nein zur Initiative, sagen sie damit auch Nein zu einer genügenden Notfallabteilung in Laufen und auf dem Bruderholz.» Dabei machte er geltend, dass im Spital Laufen pro Jahr 6900 und auf dem Bruderholz 15'000 Notfälle registriert werden. Davon bleiben je rund 25 Prozent stationär in den entsprechenden Spitälern. «In Basel gibt es eigentlich nur im Unispital eine Notfallabteilung, die ist aber meist aufgrund des grossen Verkehrsaufkommens auf der Strasse nur schwer zugänglich», gab Tschan zu bedenken. Mit 180'000 Einwohner im unteren Baselbiet habe ein Spital der erweiterten

Grundversorgung eine nicht bestreitbare Existenzberechtigung. Das liege absolut im Schweizer Durchschnitt. Und bezüglich Spital Laufen sei klar, dass es nach wie vor Teil des Laufentalvertrags sei und ein weiterer Abbau nicht angezeigt sei.

### **Vorstandsbeschluss der Ärztesgesellschaft scharf kritisiert**

Dr.med. **Hans Rudolf Schlienger**, seit 33 Jahren praktizierender Arzt in Münchenstein, kritisierte den Vorstandsbeschluss der Ärztesgesellschaft Baselland. Deren Vorstand hatte kürzlich den klaren Beschluss der Generalversammlung vom 19. November 2015 über den Haufen geworfen und sich – anders als die Basis – gegen die Initiative ausgesprochen. «Aus meiner Sicht ist das völlig unverständlich. Ich überweise jede Woche mehrere Patientinnen und Patienten ans Bruderholzspital», so Schlienger. In der Regel handle es sich um Notfälle. «Mir ist nicht klar, wie man eine derart wichtige Notfallstation so leichtfertig aufs Spiel setzen kann», sagte Schlienger. Ein wichtiges Element der Notfallabteilung sei auch, dass diese gut erreichbar sei. «Deswegen brauchen wir das Bruderholzspital auch in Zukunft.»

### **Business-Class-Preise für alle bei Leistungen wie in der Economy-Class**

Diese Aussage unterstützte Dr.med. **Felix Marti**, praktizierender Arzt in Muttenz, der auf die Tatsache hinwies, dass auf dem Bruderholz täglich rund 60 Notfälle abgewickelt werden. «Wohin sollen wir diese Fälle zuweisen, wenn es das Bruderholzspital nicht mehr gibt? Ich sehe keine kluge Alternative», sagte Marti. Darum sei es absolut notwendig, auf dem Bruderholzspital die erweiterte Grundversorgung beizubehalten. Das gelte umso mehr, als Privatspitäler im Gegensatz zu einem Spital der Grundversorgung keiner Aufnahmepflicht unterstünden. «90 Prozent der Patientinnen und Patienten benötigen Grundversorgung oder erweiterte Grundversorgung, nur rund zehn Prozent dagegen hochspezialisierte Medizin», führte Marti weiter aus. Und auch nur diese zehn Prozent sollten ans Unispital überwiesen werden, sagte der zuweisende Arzt, der einen Vergleich zur Fliegerei heranzog: «Nach einer Fusion mit dem USB sollen alle Leute Business-Class fliegen, bzw. für Business-Class bezahlen. Das ist aber weder nötig, noch sinnvoll, denn die Leistungen entsprechen nur jenen in der Economy-Class.»

### **Ärzte mit eigenen Plakaten im Abstimmungskampf**

Um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen, haben die Hausärzte beschlossen, sich mit eigenen Plakaten und Inseraten im Abstimmungskampf einzubringen. Sie werben mit den Slogans «Grundversorgung im ganzen Kanton – Bruderholzspital Ja» und «starkes Spital in der Region – Bruderholzspital Ja». Und ein Ja zur Initiative ist auch ein Ja zu den Standorten Laufen und Liestal!

*Im Namen des Initiativ-Komitees „Ja zum Bruderholzspital“*

*Steffen Herbert*

*Präsident*

*078 916 88 81*

*kontakt@herbertpartner.ch*